

A silhouette of a landscape with several trees of varying heights against a clear, light blue sky. The trees are dark against the sky, and the overall scene is minimalist and serene.

Felix Westrup

Wissenschaft, Religion und moderne Geisteskultur

Die deutschsprachige
Religionspsychologie um 1900

V&R Academic

Religiöse Kulturen im Europa der Neuzeit

Herausgegeben von

Miloš Havelka, Friedrich Wilhelm Graf, Przemysław Matusik
und Martin Schulze Wessel

Band 12

Vandenhoeck & Ruprecht

Felix Westrup

Wissenschaft, Religion und moderne Geisteskultur

Die deutschsprachige Religionspsychologie um 1900

Vandenhoeck & Ruprecht

Umschlagabbildung: © Felix Westrup

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISSN 2197-0955

ISBN 978-3-647-31037-4

Weitere Ausgaben und Online-Angebote sind erhältlich unter: www.v-r.de

Das vorliegende Werk wurde im Wintersemester 2015/2016 an der LMU München als Dissertation angenommen.

Der Druck dieses Buches wurde ermöglicht durch einen Druckkostenzuschuss aus Mitteln des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) finanzierten Internationalen Graduiertenkollegs »Religiöse Kulturen im Europa des 19. und 20. Jahrhunderts«.

© 2017, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen / Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Bristol, CT, U. S. A.
www.v-r.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Satz: textformart, Göttingen | www.text-form-art.de

Inhalt

1. Einleitung	7
2. Religion und moderne Psychologie um 1900 – Die Auseinandersetzung in ihrem Verlauf	15
2.1 Die Vorentwicklungen: Religionspsychologische Topoi in Philosophie und Theologie bis zum späten 19. Jahrhundert	15
2.2 Die Verschiebung des Psychologiebegriffs im 19. Jahrhundert	17
2.3 Der Auftakt zur Debatte: Religion und moderne Fachpsychologie um die Jahrhundertwende	20
2.4 1905–1908: US-amerikanische Impulse und eine neue publizistische Dynamik	30
2.5 Um 1910: Die Debatte auf dem Höhepunkt	45
2.6 Vor dem Ersten Weltkrieg: Erschöpfung, Neuanfang und vorläufiges Ende der Auseinandersetzung	62
3. Die Funktionalismusfrage als Grundproblem der religionspsychologischen Auseinandersetzung	79
3.1 Der funktionalistische Diskurs der modernen Psychologie	79
3.2 Theologische Substantialitätsbehauptung durch Abwehr der modernen Psychologie	88
3.3 Theologische Substantialitätsbehauptung durch Anschluss an die moderne Psychologie	98
3.4 Kritik der theologischen Anschlussversuche	107
4. Neue Religionspsychologie als theologisches Erkenntnismittel	111
4.1 Ansätze theologischer Psychologienutzung	111
4.2 Theologische Erkenntniserwartungen	116
4.3 Methodenerneuerung der Theologie	124
4.4 Theologische Kritik	129
4.5 Die ungelöste Hierarchiefrage von Psychologie und Theologie	133

6	Inhalt	
5.	Praxisperspektiven moderner Religionspsychologie	143
5.1	Psychologische Nutzungs- und Interventionsbestrebungen	143
5.2	Praktisch-theologische Nutzungsinteressen	155
5.3	Religiöse Erneuerung mithilfe der modernen Psychologie	166
6.	Schluss: Die Religionspsychologie um 1900 als Frage nach dem Verhältnis von Wissenschaft, Religion und moderner Geisteskultur	181
	Dank	189
	Quellen- und Literaturverzeichnis	191
	Quellen	191
	Sekundärliteratur	199
	Personenregister	205

1. Einleitung

Im April 1907 erscheint unter dem Titel »Zeitschrift für Religionspsychologie – Grenzfragen der Theologie und Medizin« ein neues Fachjournal auf dem deutschsprachigen wissenschaftlichen Zeitschriftenmarkt. Als Herausgeber treten der protestantische Landpfarrer Gustav Vorbrodt aus Alt-Jeßnitz in Sachsen sowie der im schlesischen Lublinitz praktizierende Psychiater Johannes Bresler auf.¹ Ein Kreis von etwa 30 Mitwirkenden wird außerdem auf dem Titelblatt genannt, darunter weitere Geistliche und Mediziner sowie eine ganze Reihe an Professoren und Privatdozenten der Psychologie, Philosophie und Theologie. Unter diesen Mitwirkenden finden sich bekannte oder später Bekanntheit erlangende Namen, wie etwa der des protestantischen Theologen und späteren Generalsuperintendenten der Kirchenprovinz Schlesien, Martin Schian, der des Psychiaters, Psychologen und in der Weimarer Zeit einflussreichen Politikers, Willy Hellpach, oder der des hier noch als »Nervenarzt« geführten Begründers der Psychoanalyse, Sigmund Freud.²

Einem der ersten Ausgabe vorangestellten Geleitwort ist das Ziel der Zeitschrift zu entnehmen: Es soll darin bestehen, so schreiben die Herausgeber, »in gemeinsamer Arbeit an der Urbarmachung eines der schwierigsten, aber interessantesten Gebiete, nämlich der seelisch-körperlichen Prozesse des religiösen Lebens mitzuhelfen«.³ Es wird ein Arbeitsplan angegeben, der »1. Die Religionspsychologie, nämlich Tatsachen der Individual- und Sozialpsychologie, Entwick-

1 *Graf*, Friedrich Wilhelm: Vorbrodt, Gustav Theodor Ferdinand Franz (1860–1929). In: *Bautz*, Friedrich Wilhelm (Hg.): Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon, Bd. 8, Herzberg 1998, 74–84. *Kreuter*, Alma: Bresler, Johannes. In: *Dies*. (Hg.): Deutschsprachige Neurologen und Psychiater. Ein biographisch-bibliographisches Lexikon von den Vorläufern bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts, München 1996, 181–186.

2 Vgl. zu diesen Angaben jeweils die Artikel in: *Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften* (Hg.): *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 1–25 Berlin 1953–2013. Weitere bekannte Mitwirkende, die genannt werden, sind: Thomas Achelis, Bremen, Herausgeber der Zeitschrift für Religionswissenschaft; Iwan Bloch, Berlin, Mediziner und Sexualwissenschaftler; August Dorner, Königsberg, protestantischer systematischer Theologe; Friedrich Niebergall, Heidelberg, protestantischer praktischer Theologe; Friedrich Rittelmeyer, Nürnberg, protestantischer Pfarrer und späterer Erzbischof der anthroposophischen Christengemeinschaft; Robert Sommer, Gießen, Psychiater und Mitbegründer der Gesellschaft für experimentelle Psychologie; Georg Wobbermin, Breslau, protestantischer systematischer Theologe.

3 *Bresler*, Johannes/*Vorbrodt*, Gustav: Zur Einführung. In: *Zeitschrift für Religionspsychologie* 1 (1907), 1–4, hier 3.

8 Einleitung

lung und Verhalten des religiösen Lebens bei beiden Geschlechtern, in verschiedenen Lebensaltern, einzelnen Schichten der Bevölkerung, [...]«⁴ umfasst, »2. Die Anomalien des religiösen Lebens, [...]«⁵ und »3. Die Pflege und Lehrbarkeit der Religion, Ermittlung der Gesetze einer gesunden Religionspflege [...]«.⁶ Dabei soll, so Bresler und Vorbrodts, eine Orientierung an denjenigen »exakten Methoden«⁷ stattfinden, »die dem Wirklichkeitssinn unserer naturwissenschaftlich orientierten Zeit entsprechen«.⁸ In Aussicht gestellt wird ein qualitativer Sprung der Religionserkenntnis, ein neues Wissen um religiöse »Tatsachen«,⁹ welches, so die Herausgeber, mit den bisherigen Methoden der Religionsbetrachtung nicht zu erlangen ist.¹⁰ Weiterhin soll von der neuen Zeitschrift ein belebender Impuls für die nach Meinung von Bresler und Vorbrodts am wahren religiösen Leben der Zeit vorbeigehende Theologie und Pfarrpraxis ausgehen.¹¹

Die Zeitschrift für Religionspsychologie institutionalisiert mit ihrem Erscheinen im Jahr 1907 ein Thema, das im deutschsprachigen Religionsdiskurs seit den 1890er Jahren in einer zunehmenden Zahl von Veröffentlichungen entwickelt wird: Die Frage nach der Beziehung von Religion und Religiosität zur modernen, sich seit den 1880er Jahren formierenden wissenschaftlichen Psychologie. Es geht bei dieser Frage darum, ob und mit welchen Konsequenzen die neuen psychologischen Kenntnisse und Forschungsmethoden dieser Zeit auch auf Gegenstände aus dem Bereich der Religion angewandt werden können. Der Begriff Religionspsychologie steht dabei für das dezidierte Vorhaben, eine solche Anwendung zu unternehmen.

Im Gesamtbild des Diskurses gibt es allerdings nicht nur Befürworter dieses Vorhabens, wie es die Herausgeber und Autoren der *ZfRp* sind, sondern auch Skeptiker und ausgesprochene Gegner. So hält etwa der Tübinger protestantische Kirchenhistoriker Otto Scheel der in der Zeitschrift für Religionspsychologie formulierten Programmatik entgegen, dass die Idee einer aus der modernen wissenschaftlichen Psychologie abgeleiteten Religionsforschung zu einem, so Scheel wörtlich, »kritiklosen Verfahren, [...] zu einem Spielen mit formalen Analogien und schließlich zu einer den Wahrheitsgehalt des Christentums selbst vernichtenden Auflösung der religiösen Zentralbegriffe«¹² führen muss. Der katholische Dogmatikprofessor Constantin Gutberlet wiederum rückt das

4 Ebd. 3f.

5 Ebd.

6 Ebd.

7 Ebd. 2.

8 Ebd.

9 Ebd.

10 Ebd. 1f.

11 Ebd. 1–3.

12 Scheel, Otto: Die Zeitschrift für Religionspsychologie. In: Zeitschrift für Theologie und Kirche 17 (1907), 305–307, hier 307.

religionspsychologische Projekt in einen Zusammenhang mit antikatholischen Strömungen und dem modernistischen Bestreben, eine artifizielle Ersatzreligion zu etablieren.¹³

Moderne Psychologie auf Fragen aus dem Bereich der Religion anzuwenden – dieser Gedanke ruft am Anfang des 20. Jahrhunderts ein hohes Maß an Interesse aus ganz verschiedenen fachlichen, weltanschaulichen und konfessionellen Richtungen hervor: Mediziner und Psychologen, Kultur- und Religionswissenschaftler, Philosophen sowie eine große Zahl von Pfarrern und akademischen Theologen beteiligen sich an der Auseinandersetzung und entwerfen in immer schnellerer Folge religionspsychologische Programmatiken, Untersuchungen und Kritiken. Zwischen der Jahrhundertwende und dem Beginn des Ersten Weltkriegs werden in dieser Angelegenheit mehrere hundert Beiträge publiziert, die vom Umfang her von kurzen Zwischenrufen bis hin zu voluminös angelegten Monographien reichen. Es werden Tagungen abgehalten, wissenschaftliche Preisfragen ausgelobt sowie zwei neue religionspsychologische Fachzeitschriften gegründet: die eingangs erwähnte, von 1907 bis 1912 bestehende »Zeitschrift für Religionspsychologie« (ZfRp) und das 1914 in einer ersten Nummer erschienene »Archiv für Religionspsychologie« (AfRp). Im Zusammenhang mit der Gründung des AfRp konstituiert sich 1914 auch eine »Gesellschaft für Religionspsychologie«, die als »Internationale Gesellschaft für Religionspsychologie« bis heute besteht.

Die vorliegende Untersuchung stellt die um 1900 geführte Auseinandersetzung um Religion und moderne Psychologie ins Zentrum ihres Interesses. Diese Auseinandersetzung wird hier aus der Perspektive einer an historischen Wissensdynamiken interessierten Diskurs- und Ideengeschichte analysiert. Das bedeutet, es werden im Verlauf der Untersuchung diejenigen im Konflikt stehenden Wahrnehmungen, Zuschreibungen und dahinterliegenden Weltbilder rekonstruiert, die als Determinanten im Hintergrund der Debatte fungieren. Dies geschieht durch die Herausarbeitung sowohl der inneren diskursiven Semantik als auch der äußeren Diskurszusammenhänge der Auseinandersetzung, wobei als Quellenkorpus in erster Linie auf veröffentlichtes Material, also auf die tatsächlich in die Debatte eingebrachten Beiträge, zurückgegriffen wird.¹⁴

Konkret kommt dabei kommt eine Hermeneutik zum Zuge, welche die Auseinandersetzung nacheinander auf zwei Achsen erfasst. Die erste Achse besteht

13 *Gutberlet*, Constantin: Religionspsychologie. In: Philosophisches Jahrbuch 24 (1911), 147–176, hier 165–171.

14 *Landwehr*, Achim: Historische Diskursanalyse. Überarbeitete Auflage, Frankfurt a. M. 2008, 132–171; *Daniel*, Ute: Kompendium Kulturgeschichte. Theorien, Praxis, Schlüsselwörter, Frankfurt a. M. 2001, 345–359; *Lottes*, Günther: The State of the Art. Stand und Perspektiven der »intellectual history«. In: *Kroll*, Frank-Lothar (Hg.): Neue Wege der Ideengeschichte. Festschrift für Kurt Kluxen zum 85. Geburtstag, Paderborn, München u. a. 1996, 27–46, hier 42–45.

10 Einleitung

in einem chronologischen Durchgang, also einem Längsschnitt, durch die Debatte, in dem die wichtigsten Themen, Akteure und Ereignisse herausgearbeitet sowie zeitliche Phasen voneinander abgegrenzt werden. Diesem Zugang ist das zweite Kapitel der Arbeit gewidmet. Es soll damit zunächst ein Entwicklungs-panorama der religionspsychologischen Aktivitäten um 1900 und ein strukturierter Überblick über den Debattenzusammenhang erreicht werden. Daran anknüpfend besteht die zweite Achse der Analyse in drei systematischen Querschnitten, die die Auseinandersetzung auf ihre zentralen Problemebenen hin strukturieren. Dieser zweite analytische Zugang findet sich in den Kapiteln drei bis fünf der Arbeit. Damit sollen die zentralen Konfliktfelder herausgearbeitet werden, die – querliegend zur Chronologie – im Hintergrund der Auseinandersetzung stehen. In der Summe ergibt sich ein diskursanalytisches Strukturmodell der Debatte, durch das die von den unterschiedlichen Akteursgruppen vorausgesetzten Logiken ersichtlich werden sowie die – zumeist impliziten – Hintergrundannahmen, auf denen diese Logiken wiederum beruhen.¹⁵ Vor allem in der Herausarbeitung und Kontextualisierung dieser Hintergrundstrukturen, die in den zeitgenössischen Beiträgen selbst nicht unmittelbar ersichtlich sind, kann die analytische Leistung der Arbeit gesehen werden.¹⁶

Mit diesem Ansatz einhergehend besteht ein wesentlicher Anspruch der Untersuchung darin, die religionspsychologische Auseinandersetzung um 1900 in der gesamten Breite der an ihr beteiligten Akteure zu erfassen. Es wird also von dem in der traditionellen Ideengeschichte oft praktizierten Verfahren Abstand genommen, die Debattenlage über nur wenige, im Vorhinein ausgewählte Repräsentanten ins Auge zu fassen. Vielmehr sollen hier die einzelnen Akteure entsprechend ihres Gewichts in der Auseinandersetzung berücksichtigt und in Bezug zueinander gesetzt werden. Das Ziel liegt damit in der Abbildung des breiten Debattenzusammenhangs und seiner übergreifenden Tendenzen.¹⁷ Dies gilt in gleicher Weise auch für die an der Auseinandersetzung beteiligten Akteursgruppen bzw. für die verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen, denen sich diese zuordnen lassen. Auch hier soll es darum gehen, nicht bloß die Perspektive einer beteiligten Wissenschaft, also beispielsweise der Psychologie selbst, ins Zentrum der Betrachtung zu stellen. Vielmehr soll gerade die hier vorhandene Berührung verschiedener Fachperspektiven im Hinblick auf die dabei zustande kommenden Übernahmen, Abgrenzungen und Profilierungen herausgearbeitet werden. Die Zielrichtung der Untersuchung ist also interdisziplinär und ihr Interesse gilt in diesem Sinne vor allem der Inter-

15 *Landwehr*: Historische Diskursanalyse 91–131.

16 *Barthes*, Roland: Die strukturalistische Tätigkeit, In: Kursbuch 5 (1966), 190–196.

17 *Rorty*, Richard: The Historiography of Philosophy. Four Genres, In: *Ders./Schneewind*, Jerome B./*Skinner*, Quentin: Philosophy in History. Essays on the Historiography of Philosophy, Cambridge 1984, 49–75, hier 70–74.

aktionsdynamik der beteiligten Fächer, Organisationen und nicht zuletzt auch Konfessionen.¹⁸

Als Ertrag der Untersuchung kann in einem engeren Sinne die diskurs- bzw. ideengeschichtliche Aufarbeitung und Erklärung des historischen Gegenstandes »deutschsprachige Religionspsychologie um 1900« gesehen werden. Damit wird eine Forschungslücke geschlossen, denn bisher ist die frühe deutschsprachige Religionspsychologie sowohl in der Geschichtsschreibung der Psychologie als auch der Religion nur unzureichend untersucht worden. So finden die um 1900 entwickelten Ansätze beispielsweise in den einschlägigen Artikeln wichtiger Fachlexika keine Berücksichtigung,¹⁹ während sie in den durchaus zahlreichen Einführungen und Überblickswerken zur Religionspsychologie zumeist stark verknapp²⁰ und oft auch verzerrt, als Abgrenzungsfolie aus eigenem programmatischen Interesse heraus,²¹ dargestellt werden. In internationalen Beiträgen, die sich mit der Geschichte von Psychologie und Religion beschäftigen, wird wiederum die deutsche Debatte oft gar nicht oder ebenfalls nur marginal berücksichtigt.²² Mit die ausführlichsten Informationen finden sich noch in äl-

18 Graf, Friedrich Wilhelm: Die Wiederkehr der Götter. Religion in der modernen Kultur, München 2004, 38–50; Werner, Michael/Zimmermann, Bénédicte: Vergleich, Transfer, Verflechtung. Der Ansatz der Histoire croisée und die Herausforderung des Transnationalen. In: Geschichte und Gesellschaft 28 (2002), 607–636.

19 Dies betrifft vor allem die beiden Artikel von Karl Hoheisel in der Theologischen Realenzyklopädie und im Lexikon für Theologie und Kirche. Vgl. Hoheisel, Karl: Religionspsychologie. In: Krause, Gerhard (Hg.): Theologische Realenzyklopädie, Bd. 29, Berlin, New York 1998, 1–7; Hoheisel, Karl: Religionspsychologie. In: Kasper, Walter (Hg.): Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 29, Freiburg i. Br. u. a. 1998, 1068–1070.

20 Argyle, Michael: Psychology and Religion, London u. a. 2000; Beit-Hallahmi, Benjamin/Argyle, Michael: The Psychology of Religious Behaviour. Belief and Experience, London, New York 1997; Browning, Don S.: Religious Thought and the Modern Psychologies. A Critical Conversation in the Theology of Culture, Philadelphia 1987; Grom, Bernhard: Religionspsychologie, München 2007; Heine, Susanne: Grundlagen der Religionspsychologie, Göttingen 2005; Henning, Christian: Die Geschichte der Religionspsychologie im deutschsprachigen Raum. In: Ders. (Hg.): Einführung in die Religionspsychologie, Paderborn, München u. a. 2003, 9–90, hier v. a. bis 43; Hemminger, Hansjörg: Grundwissen Religionspsychologie, Freiburg i. Br. 2003; Holm, Nils G.: Einführung in die Religionspsychologie, München u. a. 1990; Lämmermann, Godwin: Einführung in die Religionspsychologie, Neukirchen-Vluyn 2006; Utsch, Michael: Religionspsychologie, Voraussetzungen, Grundlagen, Forschungsüberblick, Stuttgart u. a. 1998; Wulff, David M.: Psychology of Religion. Classic and Contemporary Views, New York u. a. 1991.

21 Faber, Heije: Religionspsychologie, Gütersloh 1973; Fraas, Hans-Jürgen: Die Religiosität des Menschen. Ein Grundriss der Religionspsychologie, Göttingen 1990; Keilbach, Wilhelm: Die empirische Religionspsychologie als Zweig der Religionswissenschaft. In: Ders. (Hg.): Religiöses Erleben. Erhellungsversuche in Religionspsychologie, Parapsychologie und Psychopharmakologie, München 1973; Mann, Ulrich: Einführung in die Religionspsychologie, Darmstadt 1973; Müller-Pozzi, Heinz: Psychologie des Glaubens, München u. a. 1975.

22 Beit-Hallahmi, Benjamin: Psychology of Religion 1880–1930. In: Journal of the History of the Behavioural Sciences 10 (1974), 84–90; Huxel, Kirsten: Die empirische Psycho-

12 Einleitung

teren, während oder kurz nach der Debatte um 1900 erschienenen Arbeiten, die allerdings aufgrund der zeitlichen Nähe ihrerseits als Quellen bewertet werden müssen.²³ Hervorzuheben sind demgegenüber als quellenkritische Forschungsarbeiten aus jüngerer Zeit die Untersuchung von Christian Henning zur Beziehung von Religionspsychologie und protestantischer Theologie²⁴ sowie die diversen Beiträge von Jakob van Belzen zu Einzelaspekten der Debatte.²⁵ Mit seinem »100 Jahre Religionspsychologie« hat van Belzen ein Werk vorgelegt, das den Ertrag seiner Einzelstudien sammelt, mit seinem primär institutionengeschichtlichen Interesse und bis in die Gegenwart gespannten Narrativ jedoch auch keine speziell auf die Debatte um 1900 gerichtete Analyse darstellt.²⁶ Eine umfassende Rekonstruktion und Aufarbeitung der religionspsychologischen Auseinandersetzung um 1900 ist bis dato ein Desiderat der Forschung,²⁷ das mit der vorliegenden Arbeit behoben werden soll.

Über den engeren, direkt auf die beschriebene Forschungslücke zielenden Arbeitsertrag hinaus, kann die Untersuchung außerdem auch als Beitrag in

logie des Glaubens, Stuttgart u. a. 2000; *Kugelmann*, Robert: *Psychology and Catholicism, Contested Boundaries*, Cambridge u. a. 2011; *Richards*, Graham: *Psychology, Religion and the Nature of the Soul. A Historical Entanglement*, New York 2011.

23 *Faber*, Hermann: *Das Wesen der Religionspsychologie und ihre Bedeutung für die Dogmatik. Eine prinzipielle Untersuchung zur systematischen Theologie*, Tübingen 1913; *Koepp*, Wilhelm: *Einführung in das Studium der Religionspsychologie*, Tübingen 1920; *Oesterreich*, Traugott Konstantin: *Einführung in die Religionspsychologie. Als Grundlage für Religionsphilosophie und Religionsgeschichte*, Berlin 1917; *Wunderle*, Georg: *Aufgaben und Methoden der modernen Religionspsychologie. Ein Beitrag zur Einführung*, Eichstätt 1915; *Ders.*: *Einführung in die moderne Religionspsychologie*, Kempten 1922. Eine Sonderstellung zuweisen kann man: *Cremer*, Klaas J.: *De Duitse godsdienspsychologie*, Delft 1934. Die Studie ist schon mit einem gewissen zeitlichen und institutionellen Abstand zur Debatte verfasst worden und bietet eine sehr ausführliche Übersicht über diese. Eine deutsche Zusammenfassung findet sich bei: *Van Belzen*, Jacob A.: *Die blühende deutsche Religionspsychologie der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg und eine niederländische Quelle zur Geschichte der deutschen Psychologie*. In: *Gundlach*, Horst (Hg.): *Untersuchungen zur Geschichte der Psychologie und der Psychotechnik*, München u. a. 1996, 75–93.

24 *Henning*, Christian: *Die Funktion der Religionspsychologie in der Protestantischen Theologie um 1900*. In: *Ders.* (Hg.): *Religion und Religiosität zwischen Theologie und Psychologie*. Bad Boll Beiträge zur Religionspsychologie, Frankfurt a. M. 1998, 27–78.

25 *Van Belzen*, Jacob A.: *Der deutsche Herold der Religionspsychologie*. In: *Temenos* 37–38 (2001–2002), 39–69; *Ders.*: *Debates among German Contemporaries of William James*. In: *Roelofsma*, Peter/*Corveleyen*, Jozef/*Van Saane*, Joke (Hg.): *One Hundred Years of Psychology and Religion. Issues and Trends in a Century Long Quest*, Amsterdam 2003, 33–58; *Ders.*: *Ein Ende, das zum Anfang wurde. Die Zeitschrift für Religionspsychologie, 1907–1913*. In: *Archive for the Psychology of Religion* 35 (2013), 285–319; *Ders.*: *Der Anfang, der ein Ende war. Die Gründung der Internationalen Gesellschaft für Religionspsychologie*. In: *Archive for the Psychology of Religion* 36 (2014), 141–171.

26 *Van Belzen*, Jacob A.: *Religionspsychologie. Eine historische Analyse im Spiegel der Internationalen Gesellschaft*, Berlin und Heidelberg 2015.

27 Zu dieser Einschätzung kommt auch Van Belzen. Vgl. *Ders.*: *Religionspsychologie* 13.

einem weiter gefassten Sinne gelesen werden: Als exemplarischer – nämlich von der Debatte um Religion und moderne Psychologie ausgehender – Zugang zu wichtigen Aspekten der Diskurs- und Ideengeschichte am Anfang des 20. Jahrhunderts. Insbesondere spiegeln sich in der Auseinandersetzung die zu dieser Zeit virulenten Fragen des Verhältnisses von Religion und Wissenschaft sowie des Verhältnisses von Religion und moderner Kulturentwicklung. Die Religionspsychologie um 1900 ist in dieser Hinsicht sowohl ein Produkt als auch ein Katalysator für die Tendenz zur Anwendung moderner Wissenschaftsmethodik auf sämtliche Lebens- und Kulturbereiche, einschließlich der Religion. In ihr zeigt sich der Einfluss des zeitgenössischen positivistisch-szientistischen Wissenschaftsdiskurses, ebenso wie der entsprechenden szientismuskritischen Gegendiskurse.²⁸ Weiterhin ist die Religionspsychologie um 1900 vom Diskurs über die veränderte Lebenswelt und Lebensweise in der Moderne geprägt, der zu dieser Zeit ganz wesentlich als ein Krisen- bzw. Krisenüberwindungsdiskurs der modernen Geisteskultur ausgeprägt ist.²⁹ Bezüglich dieser diskursiven Kontexte kann die Arbeit als eine quellenanalytische Fallstudie gelesen werden und damit als Beitrag zu den übergeordneten Forschungsfeldern Religion und Wissenschaft³⁰ sowie Religion und Kultur in der Moderne.³¹ Mit Blick auf ihre bildungsbürgerlichen Akteure, vor allem aus dem universitären, kirchlichen und ärztlichen Milieu, ist sie außerdem auch ein Beitrag zur Intellektuellengeschichte der Zeit um 1900.³²

Zeitlich konzentriert sich die Arbeit auf den Debattenverlauf zwischen ca. 1890 und 1914. Die Auseinandersetzung um Religion und moderne Psychologie stellt zu dieser Zeit einen sich stetig entwickelnden Diskurszusammenhang dar, der mit den ersten Bezugnahmen auf die neu entstehende moderne Fachpsychologie beginnt. Um 1910 kommt es dann, sowohl quantitativ als auch in der inhaltlichen Dynamik, zu einem Höhepunkt, bevor die Debatte mit dem

28 *Schnädelbach*, Herbert: Philosophie in Deutschland 1831–1933, Frankfurt a. M. 1983; *Ziche*, Paul: Wissenschaftslandschaften um 1900, Zürich 2008.

29 *Drehen*, Volker/*Sparrn*, Walter: Vom Weltbildwandel zur Weltanschauungsanalyse. Krisenwahrnehmung und Krisenbewältigung um 1900, Berlin 1996.

30 *Schröder*, Tilman Matthias: Naturwissenschaften und Protestantismus im Deutschen Kaiserreich. Die Versammlungen der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte und ihre Bedeutung für die Evangelische Theologie, Stuttgart 2008; *Clayton*, Philip/*Simpson*, Zachary (Hg.): The Oxford Handbook of Religion and Science, Oxford 2006; *Krech*, Volkhard: Wissenschaft und Religion: Studien zur Geschichte der Religionsforschung in Deutschland, Tübingen 2002; *Barbour*, Ian: Religion and Science. Historical and Contemporary Issues, San Francisco 1997; *Lindberg*, David C./*Numbers*, Ronald L.: God and Nature. Historical Essays on the Encounter Between Christianity and Science, Berkeley 1986.

31 *Graf*, Friedrich Wilhelm: Die Wiederkehr der Götter. Religion in der modernen Kultur, München 2004; *Casanova*, José: Public Religions in the Modern World, Chicago 1994; *Nipperdey*, Thomas: Religion im Umbruch, Deutschland 1870–1919, München 1988.

32 *Morat*, Daniel: Intellektuelle und Intellektuellenschichte, Version: 1.0, In: Docupedia-Zeitgeschichte, online unter <http://docupedia.de/zg/>, abgerufen am 16.10.2015.

14 Einleitung

Beginn des Ersten Weltkriegs eine abrupte Unterbrechung erfährt. Zwar wird auch in den 1920er und frühen 1930er Jahren weiterhin Religionspsychologie betrieben und diskutiert. Die Auseinandersetzung findet in diesem späteren Zeitraum jedoch unter stark veränderten Bedingungen statt. Sie wird von großteils anderen Akteuren als zuvor geführt und besitzt nicht mehr den Neuigkeitswert der Debatte um und nach der Jahrhundertwende. Nicht zuletzt steht sie in dem nun neuen, nicht nur politisch, sondern auch geistesgeschichtlich stark veränderten Kontext, der sich als Folge des Ersten Weltkriegs ergibt.³³ Die Zeit zwischen 1890 und 1914 erscheint demgegenüber als ein geschlossener Zusammenhang, der sich inhaltlich zur Abgrenzung anbietet. Religion und moderne Psychologie treffen in diesem Zeitraum initial aufeinander und müssen ein Verhältnis zueinander finden. Es handelt sich zu dieser Zeit um einen außerordentlich dynamischen, interdisziplinär geführten Innovationsdiskurs mit hoher Resonanz, durch den bisherige Selbstverständlichkeiten infrage gestellt und neue hybride Positionen hervorgebracht werden. Diese Dynamik nachzuzeichnen und ihre Hintergründe zu klären, ist das Ziel dieser Arbeit.

33 *Van Belzen*: Religionspsychologie 74–81; *Wulff*: Psychology of Religion 14–20.

2. Religion und moderne Psychologie um 1900 – Die Auseinandersetzung in ihrem Verlauf

2.1 Die Vorentwicklungen: Religionspsychologische Topoi in Philosophie und Theologie bis zum späten 19. Jahrhundert

Der Grundgedanke, Religion psychologisch, also mit Blick auf ihre geistig-seelischen Hintergründe und Begleiterscheinungen, zu betrachten, entsteht nicht erst in der Psychologie um 1900, sondern ist im Nachdenken über Religion bereits sehr viel früher anzutreffen. Schon seit der Antike findet sich dieser Gedanke in vielfältigen inhaltlichen Ausprägungen einerseits im Rahmen der Philosophie sowie andererseits im Rahmen theologischer Seelenlehren und Glaubensreflexionen.

In der Philosophie finden sich frühe psychologisierende Betrachtungen von Religion etwa bei Prodikus und Demokrit, die Religion als ein Produkt von Furcht- und Dankbarkeitsaffekten gegenüber den unbegreiflichen Naturgewalten beschreiben, bei Euhemeros, der sie aus einem Prozess der mythologischen Überhöhung von historischen Herrschergestalten hervorgehen sieht, oder bei Kritias, für den sie ein Instrument des herrschaftlichen Seelenzugriffs darstellt. Die tradierten Inhalte der Religion werden schon bei Xenophanes als Projektionen menschlicher Weltwahrnehmung gekennzeichnet, wohingegen Epikur und Lukrez sie auf eine unbemerkte Inspiration durch Traumbilder zurückführen.¹ Während die mittelalterliche Philosophie dann stark theologisch bestimmt ist, werden in der Philosophie der Aufklärung die antiken Erklärungsversuche von Religion durch unbewusst ablaufende psychische Mechanismen wieder aufgenommen, so beispielsweise bei Thomas Hobbes und Baruch de Spinoza² sowie insbesondere in den 1779 erschienenen *Dialogues Concerning Natural Religion* von David Hume. Hume greift die antiken Theoreme der Affektbefriedigung durch Religion und der Projektion menschlicher Wahrnehmungen in sie hinein auf und entwickelt daraus eine umfassende skepti-

1 Wulff: *Psychology of Religion* 5 f.; Rohls, Jan: *Philosophie und Theologie in Geschichte und Gegenwart*, Tübingen 2002, 28–34.

2 Dierse, Ulrich: *Religion* VI, 18. Jh. In: Ritter, Joachim/Gründer, Karlfried (Hg.): *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, Bd. 8, Darmstadt 1992, 653–673.

16 Religion und moderne Psychologie um 1900

sche Religionstheorie, die in der Folge breit rezipiert wird.³ Einen neuen psychologisierenden Erklärungsansatz bringt in der Aufklärung außerdem Johann Gottfried Herder ein, indem er Religion als das zentrale Integrations- und Orientierungsprinzip menschlicher Geistes- und Gemütsfunktionen beschreibt.⁴

Zur Mitte des 19. Jahrhundert findet die philosophische Tradition psychologisierender Religionsbetrachtungen ihren vorläufigen Höhepunkt im Linkshegelianismus, insbesondere bei Ludwig Feuerbach. Dieser vertritt die Ansicht, dass ein gültiges Wissen über Religion nur aus der Analyse des religiösen Bewusstseins gewonnen werden kann, was für ihn eine an den historischen Ursprungsformen ansetzende Kritik bzw. »psychische Pathologie«⁵ dieses Bewusstseins bedeutet. In der Durchführung einer solche Analyse am Beispiel des Christentums, zeigt sich für Feuerbach die Religion als eine besondere Wahrnehmungs- und Reflexionsform des Menschen über sich selbst. Sie ist, so meint er, ihrem Wesen nach eine unbewusste Anthropologie, d.h. eine Projektion menschlicher Selbstwahrnehmungen in einen imaginierten äußeren Zusammenhang, wodurch sie gleichermaßen Illusions- als auch Erkenntnischarakter besitzt.⁶

In der Theologie werden Annahmen über psychisch-religiöse Zusammenhänge ebenfalls bereits seit der Antike in den teils differenzierten Seelenlehren formuliert, die in der theologischen Anthropologie eine lange, vielfach ihrerseits auf Theoreme der antiken Philosophie zurückverweisende Tradition besitzen.⁷ Noch bis ins 19. Jahrhundert finden sich in dieser Hinsicht auch durchaus populäre Versuche, aus der Exegese entsprechender Bibelstellen beispielsweise einen »Umriss der biblischen Seelenlehre«⁸ oder ein »System der biblischen Psychologie«⁹ zu gewinnen. Weiterhin finden sich in der Theologie auch früh Ansätze einer auf psychologischer Selbstreflexion basierten Erfassung religiöser Zusammenhänge. Diese können in den vielfältigen Versuchen subjektiver religiöser Innenschau und Glaubensreflexion gesehen werden, wie sie prominent schon von Augustinus, dann in der mittelalterlichen Mystik und schließlich im Innerlichkeitsbezug des Protestantismus unternommen werden.¹⁰

3 Ebd.

4 *Jaeschke*, Walter: Religion VII, Kant, Anhänger und Gegner, Deutscher Idealismus. In: *Ritter*, Joachim/*Gründer*, Karlfried (Hg.): Historisches Wörterbuch der Philosophie, Bd. 8, Darmstadt 1992, 673–683, hier 673–675.

5 *Feuerbach*, Ludwig: Das Wesen des Christentums, Leipzig 1841, 7.

6 *Schmidinger*, H.M.: Religion VIII, Vom 19. Jh. bis zum Beginn des 20. Jh. In: *Ritter*, Joachim/*Gründer*, Karlfried (Hg.): Historisches Wörterbuch der Philosophie, Bd. 8, Darmstadt 1992, 684–701, hier 686f.

7 *Scheerer*, Eckart: Art. Seele, in: Historisches Wörterbuch der Philosophie, Bd. 9 (1995), 1–89, hier 1–26.

8 *Beck*, Johann Tobias: Umriss der biblischen Seelenlehre, Stuttgart 1871.

9 *Delitzsch*, Franz: System der biblischen Psychologie, Leipzig 1861.

10 *Hoheisel*: Religionspsychologie in Realenzyklopädie.

Die Verschiebung des Psychologiebegriffs im 19. Jahrhundert 17

Die theologische Tradition kulminiert in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bei dem protestantischen Theologen und Philosophen Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher. Gegen die ethisch-funktionalistische Religionsbestimmung Immanuel Kants, der Religion als ein notwendiges Postulat der praktischen Vernunft zur Sicherstellung der Moral definiert hatte,¹¹ entwickelt Schleiermacher die These, dass Religion einen eigenen, irreduziblen Bewusstseinsmodus zum Ausdruck bringt, durch den sich der Mensch in seinem Grundverhältnis zur ihn umgebenden Wirklichkeit und zum Sein an sich erfährt. Religion wird damit von Schleiermacher zwar, in Anlehnung an die philosophischen Zugänge, ebenfalls als psychische Funktion beschrieben. Sein Ansatz ist aber insofern dennoch theologische, dass sich diese Funktion seiner Meinung nach gerade nicht auf eine bloß menschliche Wirklichkeit bezieht, sondern auf die höhere Ordnung des Seins, das »Universum«,¹² das durch sie subjektiv erfahrbar wird. Dieser Argumentation folgend wird von Schleiermacher dann als Grundlage der Theologie eine psychologische Hermeneutik gefordert, die sich in erster Linie auf die Analyse der besonderen religiösen Wahrnehmung selbst stützen soll: Theologie und Kirche, so meint er, sind nicht auf einem überlieferten Offenbarungswissen, sondern einzig auf der immer weiter zu führenden Glaubensreflexion aufzubauen.¹³

2.2 Die Verschiebung des Psychologiebegriffs im 19. Jahrhundert

Wird bis hierhin der religionspsychologische Diskurs noch auf selbstverständliche Weise als Thema der Philosophie und Theologie geführt, so kommt es aber der Mitte des 19. Jahrhunderts zu einer Verschiebung des Psychologiebegriffs, durch die eine neue Theoriedynamik und damit der graduelle Übergang zur Debattenlage um 1900 eingeleitet wird: Traditionell und noch bis ins 19. Jahrhundert hinein war Psychologie als ein Teilbereich der übergeordneten Allgemeinwissenschaft Philosophie verstanden worden, wobei jedoch ihre genaue Systemstellung und Methodik bereits seit der Aufklärung umstritten waren. Seit den 1820er Jahren kommt es dann, in Opposition gegen die deduktiv geprägte Systemorientierung des deutschen Idealismus, zu Bestrebungen, die Psychologie methodisch von der Philosophie zu lösen und sie als eine eigene,

11 Schlieter, Jens: Was ist Religion? Texte von Cicero bis Luhmann, Stuttgart 2010, 71–73.

12 Schleiermacher, Friedrich Daniel Ernst: Über die Religion. Reden an die Gebildeten unter ihren Verächtern, Berlin 1799, 55.

13 Fischer, Hermann: Schleiermacher, Friedrich Daniel Ernst. In: Krause, Gerhard (Hg.): Theologische Realenzyklopädie, Bd. 30, Berlin, New York 1999, 143–189.

18 Religion und moderne Psychologie um 1900

empirisch-induktive Herangehensweise an die Analyse des menschlichen Bewusstseins- und Erkenntnisvermögens zu etablieren.¹⁴ Entsprechende Tendenzen werden prominent etwa von Johann Friedrich Herbart, Eduard Beneke oder Herrmann Rudolf Lotze vertreten.¹⁵ Zwar wird die nun behauptete neue empirisch-induktive Herangehensweise in der Praxis noch nicht systematisch umgesetzt, so dass es sich von außen betrachtet eher um das Phänomen eines philosophischen Empirismus unter dem Schlagwort der Psychologie handelt. Als neue Auffassung und Betonung von Psychologie, die nun eine, von der herkömmlichen Philosophie zu unterscheidende, in ihrem Erkenntnispotential überlegene Herangehensweise darstellen soll, markiert diese Entwicklung aber dennoch einen bedeutenden Wendepunkt.¹⁶

Dies zeigt sich auch an den, in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verstärkt auftauchenden religionspsychologischen Entwürfen, bei denen es sich vor allem um Aktualisierungen und Syntheseversuche der aus der Philosophie und Theologie überkommenen religionspsychologischen Theoreme handelt, die nun allerdings mit dem besonderen Nachdruck einer vorgeblich eigenständigen psychologischen Methodik, die Ihnen zugrunde liegen soll, vertreten werden.

So beschreibt etwa Beneke – in offensichtlichem Anklang an Feuerbach, Hume und die antiken psychologisierenden Religionstheorien – Religion als ein in seinem Inhalt variables Geistesprodukt, das aus »unerfüllten Urvermögen«¹⁷ der menschlichen Psyche hervorgeht. Als notwendiger psychischer Mechanismus dient sie seiner Meinung nach dazu, einerseits mit der Unabschließbarkeit des Erfahrungswissens und andererseits mit der mangelnden Sinnhaftigkeit eines bloß materiellen und diesseitigen Daseins umzugehen.¹⁸ Auf diese Weise hat sie ihren Grund, so Beneke, »in der menschlichen Beschränktheit, Bedürftigkeit, Abhängigkeit«.¹⁹

In der Theologie vertritt der einflussreiche liberalprotestantische Systematiker Alois Emanuel Biedermann²⁰ einen Ansatz, der die, als empirische-induktive Grundwissenschaft aufgefasste, Psychologie zum Ausgangspunkt des Wissens über Religion macht.²¹ Worin allerdings die neuartige psychologische

14 Scheerer, Eckart: Psychologie. In: Ritter, Joachim/Gründer, Karlfried (Hg.): Historisches Wörterbuch der Philosophie, Bd. 7, Darmstadt 1989, 1599–1653, hier 1613–1626.

15 Ebd. 1613–1617.

16 Ebd. 1615 f.

17 Beneke, Friedrich Eduard: Lehrbuch der Psychologie als Naturwissenschaft, Berlin 1845, 161.

18 Ebd. 160–163.

19 Ebd. 161.

20 Bautz, Friedrich Wilhelm: Biederman, Alois Emanuel. In: Ders. (Hg.): Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon, Bd. 1, Hamm 1990, 583 f.

21 Biedermann, Alois Emanuel: Christliche Dogmatik, Zürich 1869, 22 f.

Die Verschiebung des Psychologiebegriffs im 19. Jahrhundert 19

Herangehensweise genau bestehen soll, wird in seiner kaum auf konkrete empirische Befunde Bezug nehmenden, sondern bereits von Anfang an stark abstrakt und erkenntnistheoretisch angelegten Untersuchung nicht klar.²² Dass Biedermanns Interesse ohnehin nicht primär psychologisch ist wird am Schluss seiner Analyse deutlich, wenn er meint, Gott als den sich selbst verwirklichenden Weltgeist im Sinne Hegels nachgewiesen zu haben.²³ Ähnliche Versuche, Psychologie als eine neuartige Herangehensweise in der Religionsbetrachtung zu verwenden, finden sich neben Biedermann unter anderem auch bei den Theologen Otto Pfleiderer²⁴ und Richard Adelbert Lipsius²⁵ sowie dem Philosophen Immanuel Hermann von Fichte.²⁶

In diesen Kontext einer verstärkten psychologisierenden Rhetorik in der Religionsphilosophie und Theologie seit der Mitte des 19. Jahrhunderts gehört auch der seinerzeit äußerst populäre, an Hegel und Schopenhauer orientierte Philosoph Eduard von Hartmann. Dieser gibt ebenfalls vor, eine neue psychologische Perspektive auf Religion zu eröffnen, was sich jedoch bei näherem Hinsehen ebenfalls noch kaum in einer tatsächlich neue Vorgehensweise zeigt.²⁷ Für von Hartmann ist Religion das Aufnahmemedium für die Dynamik eines höheren Geistes, der, so meint er, in seiner Entfaltung zu sich selbst zurückkehrt und damit die »Universal Erlösung«²⁸ der an ihrem Sein leidenden Welt herbeiführt.²⁹ Von Hartmann wird allerdings insofern zum Pionier, dass er – durch die Einteilung seiner Untersuchung in die drei Abschnitte »Religionspsychologie«, »Religionsmetaphysik« und »Religionsethik«³⁰ als Urheber der Wortbildung »Religionspsychologie« im Deutschen gelten kann.³¹

22 Ebd. 41–53.

23 Ebd. VIII–IX, 763.

24 *Pfleiderer, Otto*: Die Religion, ihr Wesen und ihre Geschichte. Auf Grund des gegenwärtigen Standes der philosophischen und der historischen Wissenschaft, Leipzig 1869.

25 *Lipsius, Richard Adelbert*: Lehrbuch der evangelisch-protestantischen Dogmatik, Braunschweig 1876.

26 *Fichte, Immanuel Hermann*: Die Seelenfortdauer und die Weltstellung des Menschen. Eine anthropologische Untersuchung und ein Beitrag zur Religionsphilosophie wie zu einer Philosophie der Geschichte, Leipzig 1867.

27 *Hartmann, Eduard von*: Die Religion des Geistes, Berlin 1882.

28 Ebd. 265.

29 Ebd. 258–266.

30 Ebd. IX–XII.

31 Im Schwedischen war der Begriff bereits 1837 von dem protestantischen Theologen, Kirchenhistoriker und späteren Erzbischof von Uppsala Henrik Reuterdahl in Bezug auf Schleiermacher gebraucht worden. Vgl. *Kemper, Dirk*: Religionspsychologie. In: *Ritter, Joachim/Gründer, Karlfried* (Hg.): Historisches Wörterbuch der Philosophie, Bd. 8, Darmstadt 1992, 764–768, hier 764.

2.3 Der Auftakt zur Debatte: Religion und moderne Fachpsychologie um die Jahrhundertwende

Besteht die neue empirische Psychologie seit der Jahrhundertmitte also zunächst nur als Forderung und Behauptung, so gelingt ab den 1880er Jahren dem in Leipzig lehrenden Wilhelm Wundt und seinen Schülern eine glaubhafte Empirieanbindung und Institutionalisierung des Faches. Sie eignen sich, aufbauend auf Vorarbeiten von Helmholtz, Weber und Fechner, Messmethoden der medizinischen Physiologie an und entwickeln daraus den Ansatz einer experimentellen, psychophysisch fundierten Untersuchung psychischer Vorgänge. 1879 gründet Wundt mit diesem Programm in Leipzig das weltweit erste experimentalpsychologische Laboratorium. Wenige Jahre später wird dieses dann zu einem offiziellen Universitätsinstitut und damit zum Vorbild vieler weiterer Einrichtungen, die an deutschen und internationalen Universitäten in den folgenden Jahrzehnten entstehen.³² Um diese neue Fachpsychologie, die institutionell nun zunehmend Eigenständigkeit gewinnt und methodisch nicht mehr an der Philosophie, sondern an den Naturwissenschaften orientiert ist, geht es dann auch in der der religionspsychologischen Auseinandersetzung um 1900. Sie stellt die Innovation dar, die nun zu Religion in Bezug gesetzt wird und an der sich damit die Debatte entzündet.

Religion im Blick der neuen Fachpsychologie

In der neuen Fachpsychologie selbst spielt das Thema Religion in ihren frühen Grundlagenwerken zunächst nur eine Nebenrolle. In den meisten Lehrbüchern der neuen Psychologie, die vor der Jahrhundertwende erscheinen, wird Religion als Gegenstand entweder noch gänzlich ignoriert oder extrem kurz und formelhaft, oft im Anschluss an Kants ethische Religionstheorie, abgehandelt. So findet sich beispielsweise in Hans Cornelius' »Psychologie als Erfahrungswissenschaft«,³³ das immerhin beansprucht, eine »vollständige Aufzählung und Darstellung der Tatsachen des psychischen Lebens und der zur Erklärung derselben aufgestellten Theorien«³⁴ zu sein, keinerlei Referenz auf

32 Scheerer: Psychologie 1621–1623; Ash, Mitchell: Psychology. In: Lindberg, David C. (Hg.): The Cambridge History of Science, Cambridge u. a. 2003, 251–274, hier 255–259; Danziger, Kurt: Constructing the Subject. Historical Origins of Psychological Research, Cambridge 1990; Kim, Alan: Wilhelm Maximilian Wundt. In: Zalta, Edward u. a. (Hg.): The Stanford Encyclopedia of Philosophy, Stanford (CA) 2014, online unter <http://plato.stanford.edu/archives/win2014/entries/wilhelm-wundt/> (Datum des Zugriffs: 20.05.2015).

33 Cornelius, Hans: Psychologie als Erfahrungswissenschaft, Leipzig 1897.

34 Ebd. III.

Religion.³⁵ Gleiches gilt für den »Grundriss der Psychologie«³⁶ des Wundt-Schülers Oswald Külpe³⁷ sowie für den »Leitfaden der Physiologischen Psychologie«³⁸ von Theodor Ziehen. In dem populären, mehrfach neu aufgelegten und erweiterten »Lehrbuch der Psychologie« von Friedrich Jodl³⁹ findet sich nur eine kurze, über alle Auflagen unverändert beibehaltene Andeutung, in der die Gottesvorstellung zur Gruppe der höheren ethischen Idealbildungen gerechnet wird.⁴⁰ Auch Theodor Lipps bestimmt in seinem »Leitfaden der Psychologie«⁴¹ Religion nur äußerst knapp als eine zur Befestigung der Ethik notwendige Bewusstseinsfunktion.⁴²

Dennoch gibt es einige frühe Psychologen, die bereits zu diesem Zeitpunkt die Rolle der Religion in Bezug auf die Psychologie behandeln. Als erster ist der bereits erwähnte Wilhelm Wundt zu nennen. Neben seiner experimentalpsychologischen Grundlagenforschung betreibt Wundt auch eine, als historisch-anthropologisches Vorgehen unter Einbeziehung der neuen psychologischen Einsichten konzipierte, Sozial- bzw. Kulturpsychologie, die er in zeitgenössischer Terminologie als »Völkerpsychologie« titulierte.⁴³ In diesem Rahmen, und zwar konkret in seiner 1886 erschienenen »völkerpsychologischen« Aufarbeitung der Geschichte der Ethik,⁴⁴ entwickelt Wundt auch eine ausführlich dargestellte religionspsychologische Theorie. Darin beschreibt er Religion als ein kulturabhängiges, affektbasiertes Phantasieerzeugnis, das einerseits bestimmte psychische Bedürfnisse des Menschen erfüllt und andererseits auf spezifische Weise sein jeweiliges zivilisationsabhängiges Lebensideal zum Ausdruck bringt.⁴⁵ In diesem

35 Dass Religion hier außen vor gelassen wird, dürfte allerdings weniger in Unbedachtheit als vielmehr in der empirikritizistischen Prämisse des Werkes begründet sein. Vgl. ebd. III–V.

36 Külpe, Oswald: Grundriss der Psychologie, Leipzig 1893. Külpe spielt allerdings später indirekt eine Rolle für die Entwicklung der religionspsychologischen Auseinandersetzung, da er Wilhelm Stählin, den Initiator des »Archivs für Religionspsychologie« in der von ihm begründeten Analysemethode höherer Denkvorgänge ausbildet. Vgl. hierzu den Abschnitt 2.5 weiter unten.

37 Henckmann, Wolfhart: Külpe, Oswald. In: *Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften* (Hg.): *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 13, Berlin 1982, 209 f.

38 Ziehen, Theodor: *Leitfaden der Physiologischen Psychologie*. In 15 Vorlesungen, Jena 1896.

39 Jodl, Friedrich: *Lehrbuch der Psychologie*, Stuttgart 1896–1908; Zu Jodl: Brockhard, Hans; Jodl, Friedrich. In: *Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften* (Hg.): *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 10, Berlin 1974, 450 f.

40 Jodl: *Lehrbuch* 716; ²2. Bd. 383; ³ 2. Bd. 440.

41 Lipps, Theodor: *Leitfaden der Psychologie*, Leipzig 1903.

42 Ebd. 291.

43 Scheerer: *Psychologie* 1622 f.

44 Wundt, Wilhelm: *Ethik. Eine Untersuchung der Tatsachen und Gesetze des sittlichen Lebens*, Stuttgart 1886.

45 Ebd. 40–43.

22 Religion und moderne Psychologie um 1900

Sinne steht Religion bei Wundt in einem engen wechselseitigen Entwicklungszusammenhang mit der Sittlichkeit bzw. Ethik.⁴⁶ Obwohl Wundt inhaltlich durchaus keine originären Gedanken vorträgt – die Anklänge einerseits an Feuerbach und andererseits an Kants Religionsbestimmung als Funktion der Ethik sind offensichtlich⁴⁷ –, grenzt er sich methodologisch entschieden von der früheren Religionsphilosophie und philosophischen Religionspsychologie ab. Diese, so sein Vorwurf, kann keine systematische, tatsachenorientierte Methodik für sich geltend machen, sondern beruht einzig auf der argumentativen Umsetzung weltanschaulicher Vorannahmen und Interessen.⁴⁸ Seine eigene Herangehensweise, die sich demgegenüber auf eine strikte Empirie allgemein feststellbarer Bewusstseinsinhalte stützen soll, indem sie die Religion an ihrem »natürlichen Entstehungsort«⁴⁹ im »Völkerbewusstsein«⁵⁰ aufsucht, soll dies nun ändern.⁵¹ Die Religion, so hält Wundt fest, gehört »zuvörderst vor das Forum der Psychologie, und dann erst, nachdem sie psychologisch geprüft und beantwortet ist, vor dasjenige der Metaphysik«.⁵²

Eine weitere Bezugnahme auf Religion aus der neuen Fachpsychologie findet sich bei dem viel gelesenen und auch ins Deutsche übersetzten dänischen Psychologen Harald Høffding, der zwar selbst keine experimentalpsychologischen Forschungsarbeiten durchführt, diese aber in seinen Werken synthetisiert.⁵³ In einer kurzen Skizze in seinem 1893 erschienenen Lehrbuch »Psychologie in Umrissen«⁵⁴ sowie als psychologischer Hauptteil seiner 1901 publizierten »Religionsphilosophie«⁵⁵ kommt Høffding zu ähnlichen Ergebnissen wie Wundt. Auch für ihn erklärt sich das Religionsphänomen seiner Grundlage nach über ein Funktionsverhältnis zur Ethik.⁵⁶ In individualpsychologischer Differenzierungsabsicht versucht sich Høffding außerdem noch an einer ausführlichen Erkundung der möglichen Kausalbeziehungen zwischen Persönlichkeits- und Frömmigkeitstypus.⁵⁷ In methodologischer Hinsicht muss nach seinem Dafürhalten der empirisch-psychologische Zugang zur Religionsfrage bereits aus

46 Ebd. 87.

47 *Schlieter*: Was ist Religion 71–73 und 91 f.

48 *Wundt*: Ethik 33.

49 Ebd. 38.

50 Ebd.

51 Ebd. 33–38.

52 Ebd. 38.

53 *Rattner*, Josef: Dänemark und Norwegen in Europa. Geistesgeschichtliche und literarische Essays, Würzburg 2004, 191–208. Hier findet sich eine biographische Skizze zu Høffding. Eine ausführliche Arbeit liegt trotz seiner großen Resonanz um 1900 bis heute nicht vor.

54 *Høffding*, Harald: Psychologie. In Umrissen. Auf Grundlage der Erfahrung, Leipzig 1893, 364–367.

55 *Ders.*: Religionsphilosophie, Leipzig 1901, 85–289.

56 Ebd. 194–200.

57 Ebd. 250–270.

erkenntnistheoretischen Überlegungen als alternativlos betrachtet werden. Høffding hält es für evident, dass religiösen Vorstellungen ihrem Inhalt nach kein eigentlicher Wahrheitswert zugesprochen werden kann, woraus sich, um keine vollkommene Sinnlosigkeit dieser Vorstellungen konstatieren zu müssen, automatisch die Frage nach ihrem Funktionswert im Bewusstseinszusammenhang ergibt. Beantworten kann diese Frage dann für ihn selbstredend nur die Psychologie auf ihrem aktuellen Entwicklungsstand.⁵⁸

Weiterhin positioniert sich um die Jahrhundertwende auch Hugo Münsterberg, der als Gastprofessor in Harvard lehrt und später zum Vordenker der angewandten Wirtschaftspsychologie wird, zunächst aber noch stark erkenntnis- und grundlagentheoretisch arbeitet, zum Thema Religion.⁵⁹ Münsterberg geht es in seinem Werk »Grundzüge der Psychologie«⁶⁰ aus dem Jahr 1900 nach eigener Aussage darum, im Rahmen eines »ethischen Idealismus«⁶¹ die Psychologie als »rücksichtslose konsequente empirische Wissenschaft«⁶² durchzusetzen, der ausdrücklich die analytische Zuständigkeit für das gesamte geistige Leben zukommen soll.⁶³ Die objektivierende Auffassung der Religion von sich selbst kann dabei auch für Münsterberg wissenschaftlich auf keinen Fall anerkannt werden, sondern es muss seiner Meinung nach vielmehr danach gefragt werden, wie und warum diese überhaupt erst zustande kommt.⁶⁴ Ziel muss es sein, so Münsterberg, zu verstehen, »warum Religion für den Menschen notwendig ist und wie ihr Auftreten die Illusion des Normativen erzeugen muss.«⁶⁵ In Abgrenzung zu Wundt räumt Münsterberg einer individualpsychologischen und in diesem Sinne durchaus auch psychophysischen und psychopathologischen Analyse die Vorrangstellung ein.⁶⁶ Münsterberg versucht sich allerdings selbst noch nicht an einer Antwort, sondern betont zunächst nur die Notwendigkeit der psychologischen Fragestellung. Was der religiöse Mechanismus tatsächlich ist, »ob Glückstreben oder Furcht, ob ein mystisches Gefühl der Abhängigkeit oder ein Gefühl sittlicher Gerechtigkeit, ob ein Drang nach ästhetischer Weltharmonie oder ein Gefühl der Unbefriedigung an logisch Un-erklärbarem«⁶⁷ ist für ihn zunächst eine noch offene Forschungsfrage, die aber,

58 Ebd. 83–87.

59 Lück, Helmut: Münsterberg, Hugo. In: *Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften* (Hg.): *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 18, Berlin 1997, 542 f.

60 Münsterberg, Hugo: *Grundzüge der Psychologie*, Leipzig 1900.

61 Ebd. VII.

62 Ebd. VI.

63 Ebd. V–VII.

64 Ebd. 168–170.

65 Ebd. 170.

66 Ebd. 169 f.

67 Ebd. 170.

24 Religion und moderne Psychologie um 1900

darauf kommt es Münsterberg an, nur psychologisch und durch keine andere Zugangsweise bearbeitet werden kann.⁶⁸

*Frühe Bezugnahmen auf die neue Fachpsychologie
in Theologie und Religionswissenschaft*

Neben den frühen fachpsychologischen Bezugnahmen auf Religion kommt es umgekehrt auch schon früh zu ersten theologischen und religionswissenschaftlichen Bezugnahmen auf die neue fachliche Dynamik der Psychologie. Dabei tauchen zunächst Stimmen auf, die eine Anwendung neuer fachpsychologischer Ansätze auf religiöse Fragen ausdrücklich begrüßen und damit hohe Innovationserwartungen verbinden.

So registriert bereits 1875 der protestantische neutestamentliche Theologe Heinrich Holtzmann, der als bedeutender Vertreter der historisch-kritischen Bibelforschung gilt,⁶⁹ eine »epochemachende Wendung«⁷⁰ der Psychologie, die für ihn auf dem Weg ist, »Naturwissenschaft zu werden oder wenigstens auf naturwissenschaftlicher Grundlage sich zu rekonstruieren.«⁷¹ Holtzmann leitet daraus die Prognose auf eine neue »gesicherte religiöse Prinzipienlehre, eine schwindelfreie religiöse Erkenntnistheorie«⁷² ab. Es besteht für ihn die Aussicht, »Schleiermachers Rede von der Berührung des Ich's mit dem Universum aus der romantischen Verschwommenheit aufs Trockene zu bringen.«⁷³

Auch Ernst Troeltsch, der als protestantischer systematischer Theologe, Kulturphilosoph und politischer Publizist eine prägende intellektuelle Figur des Deutschen Kaiserreichs um 1900 ist,⁷⁴ erwartet von der neuen Fachpsychologie eine Bestätigung Schleiermachers, konkret von dessen Auffassung der Religion als qualitativ selbstständigem Bewusstseinsaspekt.⁷⁵ In der sich etablierenden Fachpsychologie sieht Troeltsch eine neue Elementarwissenschaft des Bewusstseins heranwachsen, die seiner Meinung nach in Zusammenarbeit mit der his-

68 Ebd. 166–170. Dieser Forderung wird Münsterberg allerdings später selbst untreu, indem er sich in seiner »Philosophie der Werte« gerade nicht psychologisch, sondern philosophisch über Religion äußert. Er fasst sie dort konventionell als Funktion der Ethik auf. Vgl. *Münsterberg, Hugo: Philosophie der Werte. Grundzüge einer Weltanschauung*, Leipzig 1908, 412–429.

69 *Dinkler, Erich: Holtzmann, Heinrich*. In: *Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften* (Hg.): *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 9, Berlin 1972, 560 f.

70 *Holtzmann, Heinrich*: Die theologische, insonderheit religionsphilosophische Forschung der Gegenwart. In: *Jahrbücher für protestantische Theologie* (1875), 1–38, hier 23.

71 Ebd.

72 Ebd. 22.

73 Ebd. 24.

74 *Wesseling, Klaus-Gunther: Troeltsch, Ernst*. In: *Bautz, Friedrich Wilhelm* (Hg.): *Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon*, Bd. 12, Herzberg 1997, 497–562, hier 497–512.

75 *Troeltsch, Ernst*: Die Selbständigkeit der Religion. In: *Zeitschrift für Theologie und Kirche* 5–6 (1895–1896), 361–436, 71–110 und 157–218, hier 369–371.

torischen Religionsforschung die Möglichkeit bietet, in der Frage nach dem Wesen der Religion endlich über die für ihn in ihrer bisherigen Form zu keinem verlässlichen Ergebnis führende, »theologische Scholastik«⁷⁶ hinauszugelangen.⁷⁷

Wilhelm Wiener, ein evangelischer Pfarrer, der pastoraltheologische Fachaufsätze unter anderem zu Fragen der Predigtlehre, der Kasualhandlungen und zum Problem wachsender Unkirchlichkeit publiziert,⁷⁸ veröffentlicht bereits 1888 einen Artikel, in dem er sich für eine intensiviertere psychologische Erkundung von Religion auch mit den Mitteln der modernen Psychologie ausspricht.⁷⁹ Zahlreiche theologische Fachfragen, beispielsweise des Schriftverständnisses, der Religions- und Kirchengeschichte, der Apologetik, Predigtlehre, religiösen Pädagogik und speziellen Seelsorge, können damit seiner Meinung nach neu beleuchtet werden, um so dem Anspruch nach Wahrheit und Wissenschaftlichkeit der Theologie Genüge zu tun.⁸⁰

Ähnlich argumentiert kurz nach der Jahrhundertwende der praktische Theologe und spätere Psychoanalytiker Oskar Pfister,⁸¹ für den sich die neue Fachpsychologie als eine geradezu imperative Herausforderung an die Theologie stellt, sofern diese ihrem Anspruch gerecht werden möchte, ihren Gegenstand in wissenschaftlich angemessener Weise zu erfassen und zu behandeln.⁸² Der dabei in Aussicht stehende Gewinn ist für Pfister eine Entschlackung der überkommenen Glaubensformen durch ihre wissenschaftliche Prüfung, womit diese, seiner Ansicht nach, in ihrem Kern nur gefestigt werden können.⁸³

Der katholische Theologe, Religionshistoriker und Indologe Edmund Hardy, der sich seit den 1880er Jahren für eine neue theologieunabhängige Religionswissenschaft engagiert, greift die neue Fachpsychologie in einem programmatischen Aufsatz zur religionswissenschaftlichen Methodenfrage auf.⁸⁴ Seiner Meinung nach ist die Religionswissenschaft unbedingt auf die psychologische

76 Ebd. 380.

77 Ebd. 370 und 380 f.

78 *Stahlberg*, Thomas: Seelsorge im Übergang zur »modernen Welt«. Heinrich Adolf Köstlin und Otto Baumgarten im Kontext der praktischen Theologie um 1900, Göttingen 1998, 85.

79 *Wiener*, Wilhelm: Die Bedeutung der Psychologie für die theologische Wissenschaft und Praxis. In: *Halte was du hast* 11 (1888), 241–254.

80 Ebd. 241–254.

81 *Nase*, Eckart: Pfister, Oskar. In: *Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften* (Hg.): *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 20, Berlin 2001, 337 f.

82 *Pfister*, Oskar: Die Unterlassungssünden der Theologie gegenüber der modernen Psychologie. In: *Protestantische Monatshefte* 7 (1903), 125–140, hier 127–132.

83 Ebd. 135–140.

84 *Hardy*, Edmund: Was ist Religionswissenschaft? In: *Archiv für Religionswissenschaft* 1 (1898), 9–42. Das »Archiv für Religionswissenschaft«, in dessen erster Ausgabe der Aufsatz erscheint, ist das erste entsprechend ausgerichtete Fachorgan in deutscher Sprache. Vgl. hierzu auch die programmatische Einführung des Herausgebers: *Achelis*, Thomas: Zur Einführung. In: *Archiv für Religionswissenschaft* 1 (1898), 1–8.